

**Gina Schwarz Unit**  
**feat. Jim Black "Woodclock"**

In dieser aberwitzig dahinrasenden Zeit scheint es, als hätte der Musikgott den Beifall ungerecht verteilt: Die Musiker, die anbiedernd-gefällig daherkommen scheinen die Massen – falls man von solchen im Jazz überhaupt noch sprechen kann – zu hypnotisieren und den Applaus einzuheimsen. Den Musikanten, die sich was trauen bleibt der Zugang zu einer breiten Öffentlichkeit meist verschlossen und nur die zweifelhafte Segnung durch die Zunft der sogenannten Rezensenten übrig. Allerspätestens seit "Jazzista" hätte Gina Schwarz auch außerhalb der Wiener Jazzszene eine feste Größe sein müssen. Die Realität sieht trauriger Weise anders aus: Gina Schwarz blieb ein Geheimtipp, dem ein weltweiter kommerzieller Durchbruch à la Esperanza Spalding verwehrt blieb. Vielleicht würde Frau Spalding das gleiche Schicksal teilen, wenn da nicht ein Pat Metheny gewesen wäre, der ihr im Vorbeigehen mal eben einen Ritterschlag verpasst hatte. Vielleicht findet Gina Schwarz einen ähnlich imagerächtigen Gönner, der ihr ähnliches angedeihen lässt, denn ihr neuestes Bandprojekt "Unity feat. Jim Black" zementiert Gina Schwarz als überfällige Frischzellenkur für den Jazz. Nicht nur, weil "Woodclock" sich aller stilistischen Schubladen entzieht und sich einen feuchten Kehricht um musikalische Konventionen schert. "Woodclock" ist ein Lehrbeispiel in Sachen harmonische Zusammenführung scheinbarer Gegensätze: ausgefuchst und frei, leise und laut, nachdenklich und enthemmt, organisch und anorganisch. Gina Schwarz facettenreiches Bassspiel vereint sich mit dem unverwechselbaren Drumming des New Yorkers Jim Black zu einer untrennbaren "Eins", die wiederum das pulsierende Fundament für eine Band legt, die dermaßen beseelt, technisch filigran und energetisch breitbandig zu Werke geht, dass ich erst jetzt begreife, wie kleinkariert und beliebig einige etablierte Jazzler, die die Welt mit dem Prädikat "Innovativ" versehen hat, inzwischen geworden sind. "Woodclock" groovt, rockt und swingt wie der Teufel und ruft uns in Erinnerung, dass Jazz einst populäre Musik war – ohne nur einen Takt lang Gefahr zu laufen, den wenig kredibilen Stempel "Pop" aufgedrückt zu bekommen. Dieses Kunststück gelingt wahrlich nur wenigen Acts. Ich denke da an die unvergesslichen Lounge Lizards oder die unvergleichlichen Medesky, Martin & Wood – Künstler, die mit Gina Schwarz Unit feat. Jim Black eines gemein haben: Mut zur Attacke – eine Eigenschaft die den meisten A&Rs der jetzigen Plattenindustrie völlig abgeht.

Amré Ibrahim  
**image hifi**